



SERVIR

Informationen 2016



e.V.

Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse in diesem Jahr

Aktion „Lenne-Kaffee“

Die Informationen 2016 beginnen mit einer Information über die letzte Aktion des Jahres 2015 - die alljährliche Weihnachtsaktion „Lenne-Kaffee“. Wie auch in den Jahren zuvor waren unsere Fünft- und Sechstklässler in der Adventszeit wieder aktiv und haben in der Familie, bei Nachbarn und Freunden „Lenne-Kaffee“ (fair gehandelten Kaffee) verkauft. Ob „filterfein gemahlen“, „entcoffeinert“ oder „ganze Bohne“ - Kaffeesorten aller Art wechselten den Besitzer und so waren es am Ende über 2000 verkaufte Tüten Kaffee und zusätzlich eine Spendensumme von über 400 € zugunsten von Servir.

Wir bedanken uns dafür bei unseren 5ern und 6ern und bei den vielen Kaffeetrinkern.

Talentewucher

In der Osterzeit waren unsere Schülerinnen und Schüler ein weiteres Mal gefragt, als es darum ging, die Talente eines jeden einzelnen zu mehren – Näheres dazu auf S. 10.

Kenia

Im Mai flog zum dritten Mal eine Gruppe des Servir Vereins unter Leitung von Werner Liesmann nach Kenia, um die Schwestern in dem 2014 eingeweihten, im Wesentlichen von uns finanzierten Mutter-

haus zu besuchen und sich ein Bild vom Fortgang der Arbeiten an der Solaranlage und der Grundschule zu machen. Lesen Sie dazu den Artikel „Jambo!“

ALU – Aus Liebe zur Umwelt

Im Juni war die Aluscheune so prall gefüllt mit gepressten Alublöcken, Pfannen, Aluprofilen, Alufelgen etc., dass es wieder an der Zeit war das sortierte Aluminium abfahren zu lassen – mittlerweile schon zum 22. Mal.

Der bisherige Abnehmer hat die Zusammenarbeit mit allen sozialen Projekten vor einem Jahr per Rundbrief eingestellt, da die Qualität der Lieferungen vieler Gruppen zu schlecht war. Auf telefonische Nachfrage hin machte er bei uns eine Ausnahme. Bei einem Telefonat am Tage der anstehenden Lieferung hatte er völlig überraschend auch an der Zusammenarbeit mit uns kein Interesse mehr. Der Container der Fa. Egon Behle war bereits in stundenlanger Arbeit von vielen Schülerhänden mit über 2300 kg Aluminium sorgfältig gefüllt worden und stand jetzt da - buchstäblich wie nicht abgeholt. In dieser Not half uns unser ehemaliger Schüler Stefan Schauerte, Geschäftsführer von „Schauerte Präzisionstechnik“, das Material über seine Verbindungen zum Entsorgungsunternehmen Menshen in Werdohl loszuwerden. Der Trans-

port wurde wie schon seit vielen Jahren kostenlos über die Firma Egon Behle in Würdinghausen abgewickelt. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an alle Beteiligten.

Der erhabene Anblick einer leeren Scheune sollte nicht lange währen. Dafür sorgte auch kurz vor den Sommerferien das Berufskolleg des Kreises Olpe, welches in nur 10 Monaten 15 prall gefüllte Säcke des begehrten Wertstoffs gesammelt hatte und diese nach Absprache bei einem Sortiertermin vorbei brachte. Schüler und Lehrer staunten nicht schlecht, wie viel „Mist“ unsere erfahrene Gruppe noch aus ihrer vermeintlich sauberen Lieferung heraus fischte. Fest nahmen sie sich vor, in Zukunft besser vorzusortieren.

Mittlerweile ist die Aluscheune wieder gut gefüllt. Viele Säcke müssen durchgeschaut und noch mehr Teelichter von Wachs und Dochthalter befreit werden. Dies ist im laufenden Schulalltag von G8 kaum noch möglich, da die Belastung von Schülern und auch Lehrern stark gestiegen ist. Daher unsere Bitte: Sammeln Sie für uns Aluminium! Und: Geben Sie nur Teelichter ohne Dochthalter und ohne Wachs ab. Falls Sie sich nicht sicher sind, ob ein Gegenstand aus Aluminium ist, fragen Sie uns oder entsorgen Sie den Gegenstand.

Folgendes besteht **NICHT** aus Alu: Kaffeetüten, Tablettenblister, Kronkorken.

Wir freuen uns auch über Ihre Hilfe beim Sortieren. Falls Sie Interesse haben, in Gruppen oder auch allein etwas zum Schutz der Umwelt und für Servir zu tun, melden Sie sich bei uns. Teelichter drücken kann man schon mit drei Jahren und auch noch mit 85 Jahren – wie auf dem Foto zu sehen ist.



Sonntag der Weltmission

Am 3.10. haben wir mit drei Schülerinnen aus der Jahrgangsstufe 7 an der diözesanen Eröffnungsfeier des Sonntags der Weltmission in Drolshagen teilgenommen. Sie begann mit einem Festgottesdienst mit Weihbischof König. Anschließend waren alle Interessierten noch zu einem weltkirchlichen Fest im nahegelegenen St. Clemens Haus geladen. Hier stellte missio-Gast Schwester Cecile - OSB ihre Arbeit und ihren Alltag auf den Philippinen vor. Schwester Cecile besuchte MK auch in der folgenden Woche und berichtete unseren Schülern von ihrer Arbeit. Zudem präsentierten einige weltkirchliche Initiativen aus dem Dekanat, u.a. auch Servir, ihre Arbeit. Bei philippinischen Snacks und Klängen konnten wir bunte Stunden

in internationaler Atmosphäre verbringen.

Gleichzeitig nutzten wir die Gelegenheit, uns bei Weihbischof König für die finanzielle Unterstützung der Kenia-Reise zu bedanken und stellten ihm bei dieser Gelegenheit unser Projekt in Kenia vor.



Apfelernte

10 Jahre wachsen die Obstbäume nun schon auf unserer Wiese. Vor dem ersten Frost Anfang November erntete Birgitt Mevenkamp zusammen mit Frederik Linn und der Klasse 7d das Obst von der Obstwiese. Näheres dazu im Artikel „187 kg - Die Obstwiese von MK kommt richtig in Schwung“.



Abend für Servir

Zum zweiten Mal fand Mitte November der "Abend für Servir" für unsere neuen Fünftklässler und deren Eltern statt. Wir freuen uns über das rege Interesse und bedanken uns bei allen, die geholfen haben, gemeinsam einen schönen und informativen Abend zu verbringen. Wir hoffen, dass dieser Abend zur guten Gewohnheit wird und wir sowohl durch Schüler als auch durch Eltern eine noch bessere Unterstützung erhalten.

Kuchenverkauf

Nach wie vor läuft jeden Mittwoch der Kuchenverkauf von Schülern (oder Eltern ...) für Schüler. Erfreulich ist, dass sich seit dem Projekttag im September 2015 der Erlös insbesondere bei den älteren Schülern um 300% bis 400% gesteigert hat. Hieran kann man gut erkennen, wie wichtig die Information

über unsere Projekte ist.

Crowdfunding = Schwarmfinanzierung

Seit Mitte des Jahres kann man Servir auch auf diese Art unterstützen. Die Idee ist, dass viele ein bisschen spenden und man so z.B. die Schule in Pundamilia einrichten kann. Dabei kann man sich auch aussuchen, ob man einen Tisch oder doch lieber einen Stuhl finanziert.

Nähere Informationen dazu unter www.betterplace.org/de/projects/45386-erstklassler-in-pundamilia-kenia

Anne-Katrin Lingemann

Jambo!

Das waren die ersten Worte, mit denen uns Father Dennis am Flughafen in Nairobi begrüßte. Zwar hatten wir keine Ahnung, was Jambo übersetzt heißt, aber aufgrund seiner herzlichen Ausstrahlung ahnten wir, dass es so viel wie „Hallo! Wie geht es?“ heißen muss.

Nach insgesamt neun Stunden Flug sind wir um sechs Uhr gelandet und hätten niemals gedacht, dass uns noch so viel am ersten Tag bevorsteht. Nachdem er uns sicher aus dem Verkehrschaos Nairobis herausgelotst hatte,

ging es dann an das erste Abenteuer: Während Father Dennis einen christlichen Gospel nach dem anderen abgespielte, mussten wir mehrfach auf der Autofahrt nach Makuyu die Luft anhalten. Unter anderem weil es hier Zebrastrifen auf der Schnellstraße gibt und die

überfüllten

Kleinbusse, die *Matatus* genannt werden, sich hier ein persönliches Vorfahrtsrecht herausnehmen.

Nachdem wir schließlich sicher angekommen waren und wieder Luft geholt hatten, folgte eine unglaubliche Tour über das weitläufige Don Bosco Gelände in Makuyu mit Hunderten interessierten Kindern, die sich sofort (ALLE!) persönlich vorstellten und uns per Handschlag begrüßten.

Auf dem riesigen Gelände gibt es nicht nur eine Grundschule, eine

kleinere weiterführende Schule sowie eine Berufsschule, sondern auch eine Kirche, kleine einfache Gästehäuser, einen Garten zur Selbstversorgung

sowie kleine Ställe mit Kühen und Schweinen. Dazu kommen noch zwei kleine Waisenheime, das eine



für Jungen, das andere für Mädchen.

Die Grundschule, die hier die Klassen 1 bis 8 umfasst, und die Berufsschule für die Jungen werden von den Salesianer Brüdern Don Boscós betrieben. Auch die ca. 20 Jungen aus dem Waisenheim, die - wenn überhaupt - nur noch wenige weit entfernt wohnende Verwandte haben, gehen hier zur Schule. Hier erhalten sie und die anderen Schüler nach Abschluss der Schule die Möglichkeit einer Berufsausbildung mit den Fachrichtungen Presse und Druck, Informatik, Schreinern, Rohr- und Eisenbau und Landwirtschaft. Für die Mädchen gibt es die Möglichkeit mit Textilien und Stoffen zu arbeiten sowie Friseurin zu werden. Bei einem kurzen Blick in die Kursräume sahen wir unter anderem die Herstellung von Pullovern, Taschen und Flechtfrisuren. Um die Berufsschule für die Mädchen, die weiterführende Schule und das Waisenheim für Mädchen kümmern sich die Salesianer Schwestern.

Die Schulkosten werden, wenn sie nicht bezahlt werden können, zum Teil von den Schülern selber oder auch von deren Eltern „abgearbeitet“, indem sie auf den Feldern, bei den Bienenstöcken oder an einer anderen Stelle auf dem

riesigen Gebiet eingesetzt werden. Nach dieser ersten imposanten Tour mit einem Berg an Informationen gab es erstmal einen schwarzen Tee. Dieser wird hier in Kenia auch angebaut und in der Tradition einer englischen Kolonie sehr häufig getrunken.

Das Schulzentrum in Makuyu gehört jedoch nicht zu unserem Entwicklungshilfeprojekt. Die Brüder haben uns dankenswerter Weise dort wohnen lassen, da dies in Pundamilia aktuell mangels Betten noch nicht möglich ist. Die gesammelten und gespendeten Gelder der letzten Jahre sind ausschließlich in Pundamilia eingesetzt worden. Deswegen war die primäre Aufgabe dieser Reise zu dokumentieren, wie die Arbeiten an der Schule und der Krankenstation voranschreiten. Zudem sollte der direkte Kontakt zwischen der Schule und den Verantwortlichen vor Ort vertieft und ausgebaut werden.

Zunächst wurde das Mutterhaus der Schwestern von der unbefleckten Empfängnis Mariens (MSI) gebaut. Dieses ist im Jahre 2014 eingeweiht worden und dient den Schwestern, die den Ort Pundamilia momentan mit basismedizinischer Versorgung und Familienhilfe be-





treuen, als Wohn- und Betort. Nun sind die Schule sowie eine Krankenstation im Bau und auf dem besten Wege fertig gestellt zu werden. Weitläufiges Ziel soll es sein, nach dem Bau eines Gästehauses bei den Schwestern mit einer kleinen interessierten Schülergruppe als freiwillige Helfer nach Pundamilia zu reisen.

Am Nachmittag lernten wir dann das „Biest“ kennen. Im Laufe der Reise fuhren wir immer wieder mit dem „Biest“, einem alten und riesigen Land Rover, nach Pundamilia. Der Weg führte uns über Straßen mit den größten Schlaglöchern, die wir je gesehen und gespürt haben. Ohne einen großen Jeep wäre man hier nicht weiter gekommen.

Der erste Rundgang in Pundamilia hat uns ins Staunen gebracht. Die Arbeiten an der Krankenstation und der Schule sind schon viel weiter vorangeschritten als wir es er-

hofft hatten. Auf den Fotos ist die fast fertige Schule, die Krankenstation sowie das Mutterhaus der Schwestern zu sehen. Anschließend durften wir noch einen schönen kleinen Gottesdienst mit Father Dennis und den Schwestern aus Pundamilia feiern.

Das Aufbauen eines Moskitonetzes, welches aufgrund der fehlenden Moskitos allerdings nicht notwendig war, und das anschließende Abendessen beendeten dann diesen ersten, unvergesslichen Tag in Kenia.

Maria, Unterstützerin der Christen

Den zweiten Tag verbrachten wir damit uns einzuleben, mit dem Gelände vertraut zu machen und weitere neugierige Schülerinnen und Schüler kennenzulernen, die uns alle sehr aufgeschlossen und interessiert begrüßten. Auch ein kurzes „Fußballspiel“ in der Pause



fehlte da natürlich nicht.

Am dritten Tag unserer Reise waren wir wieder bei den Schwestern in Pundamilia eingeladen. Ein Höhepunkt war ohne Zweifel der Besuch des Don Bosco Kindergartens. Wir wurden mit zahlreichen Liedern auf *kikuyu* (der Stammsprache der Region) und englisch begrüßt. Der Versuch, den Kindern im Schnelldurchlauf ein deutsches Kinderlied beizubringen, gestaltete sich aber recht schwierig, weswegen wir bald wieder auf afrikanische Lieder und deren Tanzeinlagen umstiegen. Die Kinder zeigten uns anschließend ganz stolz ihre kleinen „Gruppenräume“ und freuten sich sichtlich, dass wir auch die Pause mit ihnen verbrachten. „Onkel Werner“ war dabei stets umringt von unzähligen Kindern. Die ältesten dieser Kinder werden im Januar dann die neue Schule in Pundamilia besuchen können und müssen nicht mehr die sieben Kilometer bis Makuyu laufen.



Am Abend waren wir bei den Salesianer Schwestern in Makuyu zu einem Festgottesdienst zu Ehren der Gottesmutter Maria eingeladen.

Dieser Abend war so etwas wie ein Geburtstag für ihren Orden vor Ort, weswegen nach dem Gottesdienst mit Essen, Spielen und sogar einer Torte gefeiert wurde. Das Abendessen zeigte einmal mehr, mit welcher Freundlichkeit und Offenheit wir hier empfangen wurden. Auch die tiefe Gläubigkeit und das innige Vertrauen in Gott waren hier immer wieder ganz intensiv spürbar. Davon zeugen auch unter anderem die wunderbaren Projekte der Salesianer von Don Bosco vor Ort und in Nairobi zur Resozialisierung von Straßenkindern (die wir an einem weiteren Tag kennenlernen durften) und nicht zuletzt auch die Lebenslust der Ordensschwestern und -brüder.



Ein weiterer Höhepunkt der Reise war der Besuch im Unterricht einer 8. Klasse. Als Klassenlehrer der 7d brachten wir ihnen Briefe und Grüße von unseren Schülerinnen und Schülern mit. Darin haben sie unseren (Schul-)alltag und die Schule wie auch sich selber vorgestellt. Auch getrocknete Blumen oder Fotos waren dabei und erregten besondere Aufmerksamkeit. Die Schülerinnen und Schüler in

Makuyu waren total begeistert und tauschten sich eifrig über ihre erhaltenen Briefe aus. Im Anschluss stellten sie uns tausende Fragen und verfassten dann selber eifrig und hochkonzentriert Antwortbriefe, über die unsere Schüler sich sehr freuten.

Am nächsten Morgen wurden wir auf dem Schulfest in Makuyu zu Ehren der Gottesmutter erwartet. Dieses Schulfest begann zunächst mit einem kleinen Fahnenapell. Der sich anschließende dreistündige Gottesdienst ging wie im Fluge vorüber, was auch an den Tanz- und Gesangbeiträgen lag, die jede einzelne Klasse geleistet hat. Nach der Pause zur Verteilung des Mittagessens, ging es nahtlos in verschiedene Workshops und Spiele für die Schülerinnen und Schüler über, die sich alle um die Person der Gottesmutter drehten.



Der Abschied

Den letzten Morgen haben wir in dem Waisenhaus vor Ort verbracht und konnten beim Zerlegen einer



Kuh
hel-
Kuh

fen. Aus der wurde direkt Essen für mehrere Tage hergestellt. Einige der Mädchen, die nicht mal mehr entfernte Verwandte haben, bleiben auch an den Wochenenden hier und helfen beim Kochen. Diese haben sich sehr über unseren Besuch, unsere Fragen und das Spielen mit ihnen gefreut. Weiterhin haben sie uns gezeigt, wie man fachmännisch Zuckerrohr isst. Nach einem emotionalen Abschied von dort schloss sich der letzte Besuch in Pundamilia an, dieses Mal zu Fuß. Unterwegs mussten wir oft stoppen, weil uns viele interessierte Menschen ansprachen und uns ausfragten, was wir denn vor Ort machen würden. Insgesamt ist uns große Freundlichkeit und großes Interesse entgegen gebracht worden.

Obwohl wir uns zu diesem Zeitpunkt schon auf die Heimat gefreut hatten, vermissten wir gleichzeitig schon die Herzlichkeit und Wärme der Don Bosco Gemeinschaft. Es bleibt nur zu hoffen, dass diese Projekte hier möglichst lange und erfolgreich weiter fortgesetzt können.

Abschließend sollen wir noch im Namen der Schwestern aus Pundamilia ein riesiges Dankeschön für die bisherige Unterstützung weiterleiten. Sie sind sehr glücklich über unsere Hilfe. Und für uns ist es ein tolles Gefühl zu sehen, dass jeder gesammelte Euro hier Wunderbares bewirkt.

Sarah Schäfers, Frederik Linn



Talente Wucher: Viele glückliche Gewinner und über 11.000 € für Servir

Die Talente-Wucher-Aktion am Gymnasium Maria Königin war mit einem Erlös von über 11.000 Euro erneut ein großer Erfolg. Rund um Ostern fand die Aktion in diesem Jahr schon zum fünften Mal statt.

Mehr als 200 teilnehmende Schüler aus den Klassen 5 bis 7 haben, unterstützt durch ihre Lehrer und ihre Eltern, dieses Ergebnis erzielt.

Ausgangspunkt für diese Aktionsidee ist das bekannte biblische Gleichnis von den Talenten. Jesus erzählt von einem reichen Mann, der seinen Dienern eine bestimmte Geldsumme, in der damaligen Währung Talente, übergibt und sie damit wirtschaften lässt. Wie die Die-

ner im biblischen Gleichnis, so sollten auch die Schüler und Schülerinnen mit ihren Talenten wuchern. Talente waren dabei aber im doppelten Sinne gemeint. Jeder Schüler hatte die Möglichkeit, sich 10 € auszahlen zu lassen und dieses Geld mit seinen Fähigkeiten zu vermehren.

„Für dieses riesengroße Engagement und die vielen tollen Ideen, die zu diesem tollen Erfolg geführt haben, kann ich mich im Namen der Kinder und Jugendlichen in unseren Projekten in Brasilien und Kenia nur bedanken“, so Anne-Katrin Linge-mann. „Die Berichte der Schüler zeugen aber auch von der großen Bereitschaft der Bevölkerung in den Orten von Lennestadt, Kirchhündem



und Finnentrop unsere Arbeit zu unterstützen. Auch dafür sagen wir Danke.“

Eine besondere Aktion hatten sich in diesem Jahr Simon Wadsack und Louis Hille aus der Klasse 7d überlegt. Gemeinsam mit Sonja Wadsack, der Mutter von Simon, sammelten sie bei Geschäftsleuten eine Vielzahl von Preisen und organisierten eine große Lotterie. Die Lose wurden dann von Schülern und Schülerinnen aus allen Klassen verkauft. Das Ergebnis waren stolze 4.300 Euro und viele glückliche Lotteriegewinner.

Aber auch viele andere Ideen trugen wieder zu einem guten Ergebnis für die Projekte in Kenia und

Brasilien bei. Vom Waffel- und Kuchenverkauf über Dienstleistungen und den Verkauf von Selbstgebasteltem reichte die Palette der Aktionen.

Insgesamt kam so ein Erlös von über 11.000 € zusammen. Damit haben die Schüler ihren Ausgangsbetrag im Durchschnitt verfünffacht. Der Erlös kommt natürlich vollständig den Projekten des Servir e.V. in Brasilien und Kenia zugute.

Die Aktion hat wieder einmal gezeigt, mit welcher Begeisterung und mit welchen Talenten Schüler sich für eine solche Aktion engagieren.

Ansgar Kaufmann

187 kg - Die Obstwiese von MK kommt richtig in Schwung

Ende Oktober musste es geschehen: Die Apfelbäume auf der Obstwiese waren voller Äpfel und das Saftmobil hatte nur noch wenige Tage für das Pressen von Apfelsaft frei. Da die 7d gerade wenig Lust auf Prozentrechnung hatte, stürmte sie die Wiese und pflückte in nur zwei Stunden über 1200 Äpfel. Natürlich wurde da der ein oder andere auch einmal probiert. Das Urteil der Pflücker fiel sehr



unterschiedlich aus: Manche Sorten schmeckten überraschend gut, andere bittere als die, die man in einem Supermarkt kaufen kann. Zu den Apfelsorten auf der Obstwiese, die 2006 und 2009 gepflanzt wurden, gehören unter anderem die Sorten Alkmene, Doppelte Luxemburger Renette, Ontario, Rheinischer Bohnapfel, Winterglockenapfel, Danziger Kantapfel oder der Finkenwerder Herbstprinz. Die Äpfel wurden vom Saft-

mobil gewaschen und gepresst. Anschließend wurde der Saft kurz auf 78 Grad Celsius erhitzt und sofort in ein 5 Liter „Bag-in-Box“-System abgefüllt. 20 Kanister waren am Ende das stolze Ergebnis. Wir

verkaufen diese für 12 € + 3 € Pfand für den Karton. Die Erlöse des Verkaufs werden natürlich dem Servir-Verein gespendet.

Frederik Linn

Neues aus dem Pequeno Davi

1993 wurde der Pequeno Davi mit unserer finanziellen Hilfe von Schwester Maria Luiza ins Leben gerufen. Ende 2000 konnte sie aus dem schnell aus allen Nähten platzenden Provisorium in einen größeren Neubau umziehen.

Der Pequeno Davi entstand aus der Beobachtung der Ordensschwester, dass auf den Friedhöfen Januárias überproportional viele Kleinkinder lagen. So betreut diese Einrichtung Kleinkinder aus ärmsten Familien, die dort mit lebensbedrohlicher Unterernährung eingeliefert werden. Sie bleiben dann mehrere Monate, zum Teil Jahre in dem Heim und werden von den betreuenden Schwestern wieder gesund gepflegt. In der Regel helfen dabei auch die betroffenen Mütter. Sie machen dabei über die gesamte Zeit einen Kurs in „Ernährungswissenschaften“, um in der Folgezeit die Kinder richtig ernähren zu können. In wöchentlich stattfindenden Arbeitsgruppen stellen sie Strümpfe, Kleidung und anderes her - alles Dinge, deren Verkauf zum Unterhalt der Einrichtung beiträgt.

Schon viele Kinder, denen im Krankenhaus nicht mehr geholfen konnte, sind auf diese Weise vor dem Tode gerettet worden.

Anfang des Jahres erhielten wir einen Brief von Schwester Maria Luiza, der eine Neuorientierung der Einrichtung andeutet:

„Wir Schwestern von der Göttlichen Vorsehung schafften es in den letzten 20 Jahren in einer gemeinsamen Anstrengung u.a. mit dem Servir Verein und vor allem mit Gottes Hilfe über 580 Kinder mit zum Teil schwerem Krankheitsbild und all seinen Folgen im Pequeno Davi zu behandeln. Einige wurden vom Krankenhaus bereits aufgegeben, wir aber konnten mit großem menschlichen Einsatz und vor allem viel Zuwendung ihr Leben retten. Heute ist die Zahl der betroffenen Kleinkinder vor allem auch durch die stark erhöhte finanzielle staatliche Hilfe für die Armen stark zurückgegangen. Es gibt fast keine unterernährten Kinder mehr.“

Der Pequeno Davi hat jetzt eine neue Zielgruppe. Es sind im Wesentlichen Kinder, die von ihren Eltern verlassen wurden und Kinder

mit erkennbaren Verhaltensstörungen. Sie alle wurden von der Staatsanwaltschaft an uns weitergeleitet. Diese Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren sind eine große Herausforderung an die Empathie der Betreuer. Wir bekommen zwar finanzielle Unterstützung von den Städten aus denen diese Kinder kommen. Aber diese finanzielle Hilfe deckt nicht alle Kosten ab. Viele dieser Kinder sind zur Adoption freigegeben, aber hier in Brasilien läuft das Prozedere der Adoption sehr langsam, obwohl es viele Familien gibt, die sich ein Kind wünschen. Das verursacht eine große Verzögerung und Verweildauer dieser Kinder im Heim.

Im Pequeno Davi haben wir eine Mannschaft die sich mit Verantwortung dieser Aufgabe stellt. Ich selbst helfe wo immer ich gebraucht werde. Da ich auf Grund meines Alters im konkreten Umgang mit den Kindern nicht mehr richtig mit anpacken kann, denke ich stattdessen viel darüber nach, welche Familien, deren Kind bei uns eingetragen ist, als soziales Projekt anerkannt und gefördert werden sollten. Genau das gehört zu den Arbeitsfeldern, zu denen ich auf Grund meiner langjährigen Erfahrung noch viel beitragen kann. Ich helfe, dass sich die Familien um das betroffene Kind kümmern können und verhindern damit, dass sie in ein Heim kommen. Die Unterbringung in einem Heim ist immer eine sehr traurige und harte Maßnahme, die sowohl für das Kind als auch für die

Eltern sehr traurig wäre. Alle Kindern wollen eine Familie.

Wir arbeiten sehr intensiv in den Randbezirken der Stadt. Das ist eine schwierige, wichtige und dringende Aufgabe. Auf diese Weise haben wir schon das Leben von vielen Familien verbessert, aber es gibt immer noch viel Elend.

Die Familie von Ivany e Aline



Ivany ist 22 Jahre alt, seine Frau Aline ist 16 Jahre alt und Igor, ihr Sohn, nur ein Jahr alt. Aline ist nochmal schwanger (wegen mangelnder Informationen zur Familienplanung und mangelnder Bildung). Das Paar ist (aus Januaria) weggezogen um zu arbeiten, dies hat nicht geklappt. Deshalb war die Familie gezwungen zurückzukommen.

Sie mussten in einer Ein-Zimmer-Wohnung mit unvollständiger Toilette leben (wie man auf dem Foto sehen kann). Es war fast nur Platz für ein Einzelbett. Sie hatten nur eine alte kaputte Matratze, die ihnen eine Cousine geliehen hat. Sie mussten aus alten Holzstücken eine Tür improvisieren. In einer Ecke vom Zimmer haben sie einen alten verrosteten Herd, den man eigentlich wegschmeißen sollte. Um sich zu ernähren, mussten sie die Mahlzeiten bei ihrer Mutter einnehmen, obwohl sie auch sehr arm ist.

Der Vater hat überall um Arbeit gebettelt, hat aber keine gefunden. Wegen dieser Situation von enormen Elend hat Herr Werner versucht nicht zu weinen, obwohl er die Leute nicht kannte.

Wir haben ein Haus für 100 Reais (ca. 27 €) gemietet mit einem Wohnzimmer, zwei Schlafzimmern, einer Küche, einem Bad und einem Hauswirtschaftsraum. Licht, Wasser, Herd, Gas und ein gutes Dach sind inklusive. Ich habe das Paar informiert, dass sie ihre Sachen packen sollen, weil sie mit einem Bulli abgeholt werden. Als ich sie abholte, sind sie sofort in den Bulli eingestiegen und ich habe gefragt: „Wo sind eure Sachen?“. Die Antwort war „Wir haben alles hier.“. Die Sachen bestanden nur aus einer Supermarkttüte mit Essen für zwei Tage und einem kleinen Karton mit ein paar Anziehsachen – und das war es schon. Wir haben sofort lebensnotwendige Sachen angeschafft wie Töpfe, Besteck und

Gläser. Sie essen aus dem Topf, weil sie keine Teller besitzen. Wir wollen unbedingt dieser Familie helfen um ihrem Lebensweg eine Richtung zu geben und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Alles ist schwer, aber nicht unmöglich – weil Gott uns helfen wird.

Die Familie von Natalício

Schon seit zwei Jahren bitten sie uns um Hilfe, weil sie keinen Platz zum Leben haben. Die Situation dieser Familie verdient es wirklich, dass wir ihnen helfen, aber wir haben nicht die finanziellen Mittel dies zu verwirklichen.



Natalício ist 31 Jahre alt und seine Frau Luci ist 28 Jahre alt, sie hat eine schwache Gesundheit. Sie hat sich von ihrem ersten Mann getrennt, weil er so viel trank, er arbeitete nicht, er war aggressiv und er hat sie und ihre Kinder geschlagen. Sie ist allein geblieben mit sieben Kindern und sie haben alle Arten von Schwierigkeiten erlebt, besonders den Mangel an Essen. Natalício ist jetzt der Lebensgefährte von Luci und hat alle Kinder wie ein Vater angenommen. Ich begleite diese Familie schon fast seit drei Jahren. Es ist sehr

schön zu sehen, wie Natalicio sich sorgt und wie er sich anstrengt um seine Familie zu ernähren. Er ist sehr respektvoll und sehr liebevoll mit den Kindern Luciana (12), Wesley (11), Felipe (10), Rafael (8), Raissa (7), Daniel und Samuel (beide 2). Er hat keine feste Arbeit. Was er verdient ist kaum genug um Essen zu kaufen. Das Haus, in dem sie wohnen, ist klein, alt und schlecht. Es besteht nur aus einem Zimmer, einer Toilette, einem Herd und zwei Betten. Sie haben keine anderen Möbel.



In diesem Raum schlafen neun Personen, ein paar im Bett und die anderen auf dem Boden ohne Matratze. Die Kinder sind gut erzogen, deshalb verdienen sie es, ein besseres Leben zu haben. Für dieses Haus müssen sie 150 Reais (ca. 40 €) pro Monat zahlen, was Wucher ist. Ich werde etwas dagegen unternehmen. Es kann nicht mehr verschoben werden. Ich werde sofort anfangen. Ich werde sofort anfangen und Gott wird mir dabei helfen. Alle Leute, denen bis jetzt

geholfen wurde, haben ihre Lebenssituation verbessert, sind weg von der Straße und mussten nicht mehr betteln. Das macht uns sehr glücklich und wenn ich das kann, werde ich immer weiter kämpfen, damit unsere Armen bessere Zeiten haben.“

Schwester Maria Luiza de Andrade

Danke!

In diesem Jahr wurden 12.000 € an die Schwestern von der göttlichen Vorsehung für die Kindertagesstätte Servir überwiesen. Zu den Schwestern von der unbefleckten Empfängnis Mariens nach Pundamilia

gingen 35.200 €. Vielen Dank sagen wir allen großen und kleinen Spendern und allen, die sich für Servir einsetzen, ob durch Kerzen drücken, Kuchenbacken oder Äpfel ernten.

Informationen zum Projekt „Servir“ erhalten Sie

auf der Homepage des Vereins www.servir.de

auf der Homepage der Schule www.maria-koenigin.de

auf der Facebook-Seite www.facebook.com/servir.lennestadt

im Sekretariat der Schule: Gymnasium Maria Königin,
57368 Lennestadt, Tel. 0 27 23 68 78 0

E-Mail: sekretariat@maria-koenigin.de

und natürlich bei den Mitgliedern des AK Servir an der Schule,

Kontakt: Anne-Katrin Lingemann

Unser Spendenkonto bei der Sparkasse ALK:

Servir e.V.

IBAN DE30 4625 1630 0040 5319 98

BIC WELADED1ALK

Wir wünschen allen ein gesegnetes und friedliches Weihnachtsfest
und alles Gute für das Neue Jahr 2017

Ihr Servir e.V.

Fotos:

Andreas Heimes

Frederik Linn

Anne-Katrin Lingemann

...